

Franz Xaver Neuper und Josef Pesendorfer, zwei obersteirische Gewerken.

Ihre Bedeutung für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Unterzeiring, Rottenmann und Bundschuh

Wernfried Neuper, Unterzeiring

Den ersten sicheren Hinweis auf Vorfahren des seit nunmehr zweihundert Jahren in Unterzeiring ansässigen Familie **Neuper** finden wir im Verlassenschaftsinventar des Ausseer Marktschreibers Christof Neuper vom Jahr 1635; (562) in diesem ist nämlich eine Urkunde verzeichnet, laut welcher Kaiser Karl V am 1. September 1522 in Speyer den Vorfahren dieses Marktschreibers Neuper einen Wappenbrief ausgestellt hat. Der Wortlaut dieser Aufzeichnung lautet: Ain Khayserlicher viderirter Wappenbrief auf Herrn Christophen Neupers geweste Antecessores (Vorfahren) auf ihre unnd dero Neuperischen gesambte in dieser Linea ehelichten Leibeserben und derselben Erbens Erben für unnd für zu verstehen. Datiert Stadt Speyer primo Septembris 1522.

Mit einem Dokument aus dem Jahr 1570 steht uns eine weitere Aufzeichnung zur Familiengeschichte zur Verfügung: Am 31. März 1570 verlieh Kaiser Rudolf II. in

seiner Residenz Prag den Brüdern Niklas und Otto Neuper, die in der tschechischen Bergwerksstadt Schönfeld (heute tschechisch Krasno) im Bezirk Sokolov (Falkenau) lebten, ein Wappen (Abb. 1); (Österreichisches Staatsarchiv). Die Wappenverleihung erfolgte an Niklas Neuper für seine Verdienste, die er sich als Beamter des landesfürstlichen Zinnbergwerkes und als Bürgermeister erworben hatte. Der Bergbau steht somit am Anfang der Geschichte der Neuper und war im 19. Jahrhundert abermals prägend für die Familie.

Nordwestlich der alten Handelsstadt Judenburg liegt im Pölstal Unterzeiring. Einst führte hier von Aquileia kommend, eine wichtige Römerstraße über Virunum, (die Hauptstadt der Provinz Noricum) den Neumarkter Sattel, Viscellae (römische Poststation bei Unterzeiring), Hohentauern, Trieben, den Pyhrnpass nach Ovilava (Wels). Ein Zeichen des regen Verkehrs war die landesfürstliche Maut in Unterzeiring; die Mautstätte befand sich dort, wo heute das Herrenhaus der Familie Neuper steht. Obwohl der Handel mit Venedig allmählich an Intensität einbüßte, verlor die Straße keineswegs an Bedeutung. So brachte man im 19. Jahrhundert auf dieser Straße große Ochsenherden vom oberen Murtal nach Oberösterreich, während das Salz des Ausseer Landes nach Italien transportiert wurde. Einer dieser Salzfuhrlaute, die dieses Produkt des Salzkammergutes beförderte, war Franz Xaver Neuper, der Ahnherr der Pölstaler Gewerkenfamilie in Unterzeiring. Franz Xaver Neuper (Abb. 2) verheiratete sich im Jahre 1827 mit Johanna Galler (Abb. 3). Sie war die Tochter des Matthias Galler, Mautner und Geschäftsmann in Unterzeiring, Wien, Graz und Kärnten (1).

Nach dem Untergang des Oberzeiringer Silberbergwerkes um 1361 war es lange Zeit um den Bergbau still geworden. Versuche, das Bergwerk wieder zu gewältigen, die insbesondere Kaiser Maximilian I und Maria Theresia (Erhebungsarbeiten des Staates 1738-1746) vornehmen ließ, misslangen alle trotz der aufgewendeten hohen Kosten. Man gab es daher endlich auf, nach Silber zu schürfen und wandte sich dafür dem Eisen zu, das in den noch zugänglichen Teilen des alten Baues reichlich vorhanden war, da die Erze stehen gelassen oder als Versatzmaterial verwendet worden waren. Auch hatte man wegen der Privilegien der anderen stei-



Abb. 1: Von Kaiser Rudolf II. den Brüdern Niklas und Otto Neuper in Schönfeld (Krasno, im Bezirk Falkenau/Sokolov, Tschechische Republik) verliehenes Wappen: Detail aus dem mit 31. März 1570 datierten und jetzt im Österreichischen Staatsarchiv (Wien) verwahrten Wappenbrief.



Abb. 2: Franz Xaver Neuper; geb. 3. Dez. 1796 in Mitterndorf (Bad Mitterndorf), gest. 24. Februar 1866 in Unterzeiring. Verheiratet mit Johanna Galler (siehe Abb. 3); zuerst Salzfuhrmann, dann Berg-, Rad- und Hammergewerke, k.k. Postmeister und Gutsbesitzer in Unterzeiring. Ölgemälde von J. A. Leitner, Privatbesitz.

rischen Eisenbergbaue lange Zeit nicht gewagt, mit diesen in Wettbewerb zu treten. Erst als das Stift Admont und ein Graf Herberstein die geforderten Garantien leisteten, konnte die Opposition beschwichtigt und 1783 der Eisenbergbau aufgenommen werden, der bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts andauerte. Franz Xaver Neuper aber ruhte nicht, bis er 1832 im vollständigen Besitz von Bergwerk und Schmelze Zeiring war. Damit war der weitere Betrieb des von dem Wiener k. k. Regierungsrat und Professor Heinrich Freiherrn von Kranz (1722-1797) wieder zum Leben erweckten Montanunternehmens gesichert (2) (3).

1843 wurden allein über 31.000 Zentner (ca. 1.740 t) Eisenerz gewonnen, die höchste Produktionsziffer zwischen 1833-1886. Der Ruf des Unternehmens verbreitete sich alsbald. Im Jahre 1840 besuchte kein Geringerer als der berühmte steirische Montanist Peter Tunner mit seinen Schülern die Zeiringer Gruben (4). Erzherzog Johann, selbst Radgewerke zu Vordernberg, besuchte Neuper, als jener noch Reichsverweser war. Der leutselige Prinz nächtigte im Mauthaus zu Unterzeiring und befuhr am nächsten Tag den Taubenkropfbau und den Grazerstollen.

Nach einem topographischen Werk von 1842 war das Neupersche Unternehmen mit 40 Knappen belegt, über die ein Hutmann und ein Vorsteher die Aufsicht führten.



Abb. 3: Johanna Neuper, geborene Galler; geb. 10. Mai 1808 und gest. 5. Dez. 1886 in Unterzeiring. Verheiratet mit Franz Xaver Neuper (siehe Abb. 2). Tochter des Mathias Galler, Mautwirt und Herrschaftsbesitzer in Unter- und in Oberzeiring sowie in Kärnten. Ölgemälde von J. A. Leitner, Privatbesitz.

Von dem Eisenbergbau in Oberzeiring wurden die Erze größtenteils mit Werkpferden in das etwa eine halbe Stunde entfernte Eisenschmelzwerk Neuper am Pölsfluss geführt, wo sie geröstet, mittels eines Quetschwerks zerkleinert und dann, weil sie sehr schwefelhaltig waren, abgewässert wurden. Man erzeugte Plattenflossen und auch gewöhnliche Gusswaren. Sie wurden dann entweder in das unmittelbar neben der Schmelze gelegene Neupersche Hammerwerk gebracht und hier zu Grob- und Streckeisen verarbeitet oder an die Hammerwerke zu Lambrecht, Rottenmann, Trieben, Lilienfeld usw. verkauft. Der Eisengehalt der Erze betrug zwischen 30 und 33 Prozent. Das Personal bei der Schmelze bestand aus 1 Verweser, 1 Schmelzmeister, 4 Ablassern, 2 Erzauftrieberrn, 4 Stürzern, 1 Kohlenputzer und 1 Wascher. Diese wie auch das Bergpersonal hatten neben einem Barlohn auch einen verbilligten Viktualienbezug. Neuper benötigte hiezu jährlich 200 Metzen (12.300 Liter) Korn, 180 Metzen (11.070 Liter) Weizen, 40 Zentner (2.240 kg) Schmalz und 50 Zentner (2.800 kg) Speck. Man sieht, Neuper hatte infolge seiner kommerziellen Fähigkeiten einen recht ansehnlichen Industriebetrieb geschaffen.

Aber nicht nur die alten Bergwerke im Pölstal hatte er wiedereröffnet (5), auch im Murtal hatte er Anstiche gemacht, wohl deshalb, um durch einen Stollen vom tiefer gelegenen Murtal aus das Wasser von den Zeiringer



Abb. 4: Eisenwerk („Schmelz“) in Unterzeiring um 1840. Der „Leopold“-Hochofen war 1784 von Heinrich Freiherrn v. Kranz, Doktor der Medizin und Universitätsprofessor in Wien erbaut worden; unter Franz Xaver Neuper schmolz dieser Ofen von 1832 bis 1850. Ölgemälde von J. A. Leitner, Privatbesitz.

Im Vordergrund: vom Pöls-Fluss abgeleiteter Fluter sowie (von links nach rechts) Frischhütte samt Hammerwerk, Verweserhaus, „Leopold“-Hochofen samt Hüttengebäude und zwei Kohlbarren. Im Mittelgrund: Herrenhaus (links), Schloss Hanfelden und Propstei Zeiring (rechts), rechts der Bildmitte: Erzberg (Oberzeiring).



Abb. 5: Neupersches Eisenwerk („Schmelze“) in Unterzeiring um 1880 (?) (siehe Abb. 4). Der „Franzisi“-Hochofen wurde 1850/52 von Franz Xaver Neuper als Ersatz für den „Leopold“-Hochofen erbaut und schmolz bis 1886. Undatierte Aufnahme in Privatbesitz.

Linker Bildbereich (von vorne nach hinten): Frischhütte samt Hammerwerk, Verweserhaus und „Franzisi“-Hochofen mit Hüttengebäude; rechter Bildbereich (von vorne nach hinten): Pöls-Fluss, Fluter, Erzröstanlage (am Fluter), links daneben Gebläsehaus und Anlage für Erzwässerung (Verminderung des Schwefelgehaltes); zwischen Hüttengebäude und Erzröstanlage zwei Kohlbarren.

Gruben abzuzapfen.

Franz Xaver Neuper hatte sich in seinem einzigen Sohn Franz de Paula, der von 1828 bis 1905 lebte, einen würdigen Nachfolger erzogen. Er nahm den wissbegierigen Jungen auch auf seine Geschäfts- und Studienreisen mit. Das Ergebnis dieser Reisen aber war die Einführung anderswo erprobter Neuerungen in der Heimat.

So wurde 1852 der schon unter Professor Kranz errichtete Hochofen (Abb. 4) neu erbaut (Abb. 5), ein Beweis, wie rasch sich das Unternehmen aus bescheidenen Anfängen innerhalb von 20 Jahren schon entwickelt hatte. Nach dem Tode Franz Xaver Neuper im Jahre 1866 (Abb. 6) übernahm die Witwe Johanna Neuper mit ihrem Sohn Franz de Paula Neuper die neu gegründete Firma: „Johanna Neuper und Sohn“.



Abb. 6: Für Franz Xaver und Johanna Neuper errichtete Grabstätte (Detail) an der Friedhofskirche (Knappenkirche) in Oberzeiring. Aufnahme: H. J. Köstler, Sept. 1983.

Im Jahre 1884 beschäftigte der Bergbau, der Hochofen, das Hammerwerk und die Holzschläge 85 Arbeiter. Das Werk besaß bei 250 Joch Waldungen und gegen 500 Joch auf einmalige Abstockung.

Damit nicht genug, besaßen die Neuper das Schloss Moosheim und auch noch die sogenannte „Lungauer Eisengewerkschaft“, die Franz Xaver Neuper mit dem Rottenmanner Gewerken Josef Pesendorfer im Jahre 1839 gekauft hatten; die beiden steirischen Gewerken betrieben in Bundschuh (Gemeinde Thomatal) einen kleinen Hochofen und in Mauterndorf (7) ein Eisenwerk. Franz Xaver Neuper und Josef Pesendorfer's Er-

ben begannen 1862 mit dem Neubau des Bundschuh Hochofens (Franzenshütte), der 1867 angeblasen wurde.

Das Interesse der Familie Neuper erstreckte sich über die wirtschaftliche Führung der Betriebe hinaus, auf Wohlfahrtseinrichtungen für die Belegschaft und auf die Erhaltung von Kulturgütern.

Es würde zu weit führen, wenn alle Schenkungen, Stiftungen und Förderungen für das öffentliche Gemeinwohl separat erwähnt werden würden.

Ein Nachruf des Statthaltereierlasses im Jahre 1865 für Franz Xaver Neuper, als er zum Ritter des päpstlichen St. Gregorordens ernannt wurde, möge veranschaulichen: Darin hieß es: Ob seiner vielen Verdienste, durch Gründung der schönen Kalvarienkirche am Erzberg Oberzeiring, durch seine Spenden bei Unglücksfällen, Gründung der Volksschule und Sozialeinrichtungen für bedürftige Bürger und öffentliche Gemeinschaftsprojekte, ist die Ordenseintragung einem der loyalsten Staatsbürger bewilligt. Sein Sohn Franz de Paula Neuper (Abb. 7) und dessen Mutter, Frau Johanna Neuper, setzten diese Öffentlichkeitsarbeiten fort.

Abschließend möge auch auf die Familienüberlieferungen bekannte Lebensart der Gewerkefamilien hingewiesen werden. Zwischen Herrenleuten und Belegschaft



Abb. 7: Franz de Paula Neuper; geb. 4. April 1828 und gest. 27. Jän. 1905 in Unterzeiring. Verhelicht mit Cäcilia Vassold; Berg-, Rad- und Hammerwerke, k. k. Postmeister und Gutsbesitzer in Unterzeiring. Ölgemälde von J. A. Leitner, Privatbesitz.

herrschte ein familiäres Verhältnis, wofür beispielsweise das Epitaph für den Neuperschen Hutmann Johann Dollnigg als Beleg gilt (Abb. 8). Die Radgewerken und Hammergewerken waren vielfach selbst Fachleute und gute Menschenkenner. Ein guter Bergknappe oder Hammerschmied hatte meist im Gewerkenhaus oder Herrenhaus Kost und Wohnung. In Krankheitsfällen war die Frau Gewerke eine fürsorgliche „Frau Mutter“. Mit dem Wachstum der Betriebsgrößen und mit modernen Wirtschaftsstrukturen wurden die Einzelunternehmungen nicht mehr wirtschaftlich. Die persönliche Beziehung



**Berghutmann Johann Dollnig's
Letzte Grubenfahrt:**
Geboren zu Schladming den 26. April 1788
Gestorben zu Zeyring am 30. Dezember 1849
Gelebt hat er nach echter Bergmannsart
Und auch gewagt so manche kühne Fahrt.
Er hat geführt viel edles Erz zu Tag.
Geachtet stets durch seines Herren Vertrauen.
War er bemüht die Erze abzubauen.
Und das verfallene Bergwerk schreckt ihm nicht.
Treu hat er vollbracht, seine letzte Schicht.
Er schlummre sanft wie ihm der Herr geboth.
Bis er erwacht im schönen Morgenroth.
Und dann am Ende aller Zeiten Lauf.
Der Engel ruft: Ein ewiges Glück auf!
Gott gebe ihm eine glückliche Tagfahrt.

Gewidmet von seinem Gewerken F. X. Neuper

Abb. 8: Epitaph für Johann Dollnigg (1788 – 1894) „Hutmann im Erzbergbau Oberzeiring“ an der Friedhofskirche (Knappenkirche) in Oberzeiring. Aufnahme: H. J. Köstler, Mai 1986.

und familiäre Fürsorge des Unternehmens wurde durch die Arbeitergesetzgebung nicht mehr benötigt. Die Globalisierung hatte bereits im 19. Jahrhundert begonnen.

Im Jahr 1815 kaufte der in St. Kathrein am Offenegg (Steiermark) geborene Josef **Pesendorfer** (1791-1856) das Windbichlgut und das Hammerwerk Mauthammer in Rottenmann (8). An diesen Objekten waren Pesendorfers Vater und ein Kompagnon finanziell beteiligt, aber schon 1820 scheint Josef Pesendorfer als Alleineigentümer auf, womit der Aufstieg des im Eisenwesen eigentlich unerfahrenen Unternehmers begann. Pesendorfer hatte erkannt, dass sich der veraltete Mauthammer für einen größeren Ausbau nicht eignete, weshalb er 1823 den Rottenmanner Fürstenhammer erwarb; dieses Hammerwerk war bisher Eigentum der in Konkurs geratenen Waidhofener Sensenhandlungs-Compagnie gewesen.



Abb. 9: Josef Pesendorfer, 1791 – 1856. Aus Tremel, F.: Josef Pesendorfer ... Anm. (8).

Nach vier Jahren erhielt Pesendorfer die Konzession für Bau und Betrieb eines „doppelten Blechwalzwerkes“ (Walzwerk mit zwei Gerüsten) gegen Auflassung der mit dem Waidhofener Hammerwerk verbundenen „Blechfeuer- und Blechhammer-Gerechtsame“. Das zu

erbauende Blechwalzwerk – eines der frühesten in ganz Österreich – durfte aber nur mit Torf und „Steinkohle“ (mineralogischer Kohle) betrieben werden; für die Frischfeuer erlaubte die Konzession Holzkohle, weil die Stahlerzeugung aus Roheisen im Frischherd mit anderen Brennstoffen nicht möglich war. Die Einschränkung auf Torf und „Steinkohle“ hatte ihre Ursache im Mangel an Holzkohlen und ging vor allem auf die Rottenmanner Gewerken Franz Ferdinand Fürst und Karl Hierzenberger zurück, die Pesendorfers Aufstieg – Hauptprodukte: gewalztes Schwarzblech und geschmiedete Wagenachsen – argwöhnisch beobachteten.

Fast gleichzeitig mit Erwerb der Blechwalzkonzeption hatte Pesendorfer das zwischen Selzthal und Liezen im Ennstal gelegene Gamper- oder Paltenadam-Moos (ein großes und ergiebiges, auch Liezener Moos genanntes Torfmoor) und die Herrschaft Rottenmann gekauft. An „die Errichtung der hiesigen Torfstecherey“ erinnert ein 1843 im k. k. Eisengusswerk bei Mariazell geschaffenes gusseisernes Kreuz (Abb. 10); der Sockel dieses zweifellos als Kunstwerk zu bezeichnenden Denkmals trägt vier Schrifttafeln, die in Abb. 11 wiedergegeben sind. Die Einweihung des „Pesendorfer-Kreuzes“ am 25. Juni 1843 hatte Pfarrer Weißbach aus Liezen vorgenommen, und Josef Weißenböck, Kooperator in Rottenmann, führte sodann u. a. aus (9): „Der thätige und umsichtsvolle Hammersgewerk Joseph Pesendorfer unternahm es im Jahre 1827, den Torf ... ausstechen zu



Abb. 10: Pesendorfer-Kreuz am Gampermoos bei Selzthal. Aufnahme: H. J. Köstler, März 2003

lassen und ihn bei seinen Eisenwerken zu benützen. ... Welchen wohlthätigen Einfluss diese Unternehmung für das Enns-, besonders aber das Paltenthal herbeiführte, wird jeder erkennen müssen, der vor zwanzig Jahren diese Gegend durchzog und sie gegenwärtig wieder besieht.“

Ein Jahrzehnt nach Inbetriebnahme von Blechwalzwerk und Torfstecherei ließ Pesendorfer ein weiteres Blechwalz errichten (Konzessionsurkunde vom 26. Juli 1837). 1841 folgte ein Puddelstahlwerk mit angeschlossenem Streck- (Stab-) Walzwerk, und schon 1843 lief im ehemaligen Hammerwerk Rossleithen (in Rottenmann) ein neues Walzwerk samt mehreren Flammöfen mit Torf- feuerung an. Das Hammerwerk im benachbarten Trieben ging 1846 in Pesendorfersches Eigentum über. Zwecks Sicherung der Roheisenversorgung seiner Hütten im Paltental erwarb Pesendorfer 1853 das veraltete Hochofenwerk in Liezen und modernisierte es von Grund auf (Inbetriebnahme als „Amalienhütte“ 1854, Abb. 12) (10). Seit 1839 war Pesendorfer Miteigentümer der Lungauer Eisengewerkschaft (Schmelzwerk in Bundschuh und Eisenwerk in Mauterndorf). Um die Mitte des 19. Jahrhunderts umfasste sein Montanbesitz außer dem Lungauer Unternehmen, der Ennstaler Torfstecherei, einer Bleiweißfabrik in Rottenmann, dem Hammerwerk Trieben und dem Hochofen in Liezen folgende Anlagen (alle in Rottenmann): Puddelhütte, Achsenfabrik, Oberes und Unteres Blechwalzwerk, Frischhütte und Blechwalzwerk im Fürstenhammer sowie Frischhütte im Mauthammer. Damit galt Pesendorfer vor seinem Rottenmanner Konkurrenten Josef Messner („Magdalena-Hütte“) und weit vor allen Paltentaler Sensengewerken als der größte Arbeitgeber zumindest im (heutigen) Bezirk Liezen, der sich seiner sozialen Verantwortung wohl bewusst: „Die Hüttenarbeiter werden vom Werksbesitzer vollständig gepflegt, d. h. sie erhalten nicht nur freie Wohnung, sondern auch die vollständige Verpflegung; ... bei Erkrankung eines Arbeiters übernimmt der Werksbesitzer auf eigene Kosten auch die Verpflegung desselben und sorgt für ärztliche Behandlung. Bruderlade besteht keine, allein der Werksbesitzer zahlt jährlich an die Mandatariats-Casse ... (gewisse Beträge) ... ein, wofür an die Arbeiter Unterstützungen und bei eingetretener Arbeitsunfähigkeit Provisionen (Renten) ... verabreicht werden“ (11).

Nach mehrmonatiger Krankheit starb Josef Pesendorfer, einer der bedeutendsten Eisengewerken der Steiermark im 19. Jahrhundert, am 27. Februar 1856. Er hatte testamentarisch bestimmt, dass alle „Realitäten“ nach seinem Tode wie bisher „ein Complex“ zu bleiben haben, und demgemäß firmierte das Unternehmen nun bis 1892 als „Josef Pesendorfer's Erben“, als es nach Verkauf in „Bruder Lapp, Eisenwerke Rottenmann (Steiermark),



Abb. 11: Die vier Schrifttafeln am Sockel des Pesendorfer-Kreuzes (vgl. Abb. 10). Aufnahme: H. J. Köstler, März 2003

vorm. Josef Pesendorfer's Erben“ umbenannt wurde. Josef Pesendorfer's Erben hatten Stahlerzeugung und -verarbeitung erfolgreich weiter betrieben und auch die soziale Einstellung des Werksgründers, auf den das heutige Landeskrankenhaus Rottenmann zurückgeht (Abb. 13), beibehalten. Mit Bildung der Firma „Rottenmanner Eisenwerke AG vorm. Brüder Lapp“ verschwand 1929 der Name Pesendorfer aus Österreichs Montanwesen.

Schrifttum

- (1) Familienarchiv Neuper in Unterzeiring (Gewerke Ing. Wernfried Neuper). – Vgl. auch Steiner-Wischenbart, J.: Gedenk-Schrift. Gewerke Neuper in Unterzeiring bei Judenburg. Ein Beitrag zur Kenntnis des Lebens und Schaffens obersteirischer Gewerkschaftsbesitzer im 19. Jahrhundert. Oberzeiring 1906.
- (2) Pantz, A.: Die Gewerken im Bannkreise des Steirischen Erzberges. Wien 1918, S. 216-218.
- (3) Probszt, G.: Die steirische Gewerkenfamilie Neuper. In: Der Anschnitt 10 (1958), Nr. 4/5, S. 18-22.



Abb. 12: Hochofenwerk in Liezen (am Pyhrnbach); Roheisenerzeugung 1854 – 1893. Undatierte Aufnahme (1880?) im Besitz von H. J. Köstler



Abb. 13: „Brüder Lapp, Eisenwerke in Rottenmann, vorm. Josef Pesendorfer's Erben“, um 1895 (?). Links der Bildmitte das 1890/91 erbaute Krankenhaus, das auf Josef Pesendorfer zurückgeht. Undatierte Aufnahme im Besitz von H. J. Köstler

- (4) Kassl, K. H., und H. J. Köstler: Bergmännisch-geologische Exkursionen der Steiermärkisch-ständischen Montan-Lehranstalt in Vordernberg 1841 – 1845. In: res montanarum 31/2003 (Bundschuh-Heft), S. 52-63.
- (5) Tunner, P.: Das alte und neue Bergwerk von Oberzeiring in Steiermark. In: St.-st. montan. Lehranstalt zu Vordernberg, Jahrb. I (1841) S. 197-208.
- (6) Köstler, H. J.: Die Hochofenwerke in der Steiermark von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Wiederaufnahme der Roheisenerzeugung nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Radex-Rdsch. 1982, S. 789-852, bes. S. 833 f.
- (7) Mittersaksmöller, J., und J. Gugg: Die Entwicklung der Gewerke in Mauterndorf. Mauterndorf o. J.
- (8) Unter Verwendung von Tremel, F.: Josef Pesendorfer und der Rottenmanner Stahl. In: Tremel, F. (Hrsg.): Steirische Unternehmer des 19. und 20. Jahrhunderts. Ztschr. Histor. Verein Steiermark, Sbd. 9 (1965), S. 33-38 (ohne Quellen- und Schrifttumangaben) und Köstler H. J.: Die Pesendorferschen Eisenwerke mit besonderer Berücksichtigung der Hütte Rottenmann (Steiermark). In: res montanarum 19/1998 (20 Jahre Arbeitskreis Palten-Liesingtal), S. 28-41.
- (9) Weißenbäck, J.: Rede bei der feierlichen Einweihung des heil. Kreuzes auf der Torfstecherei des Herrn Jos. Pesendorfer. Graz 1843.
- (10) Köstler, H. J.: Zur jüngeren Geschichte des Eisenwerkes „Amalienhütte“ in Liezen. In: Da schau her 4 (1984), Heft 1, S. 15-17. – Josef Pesendorfers Frau Anna, geb. Prettenhofer, war schon 1832 verstorben; noch im selben Jahr ehelichte Pesendorfer die Osttirolerin Amalia Röck (1811-1894). Vgl. Pesendorfer, J. (d. J.): Festschrift zur Erinnerung an die Gedenkfeier der Familie Pesendorfer Rottenmann 1891.
- (11) Rossiwall, J.: Die Eisen-Industrie des Herzogthums Steiermark im Jahre 1857. Mittlgn. Geb. Statistik, 8. Jg. Wien 1860, S. 167-183, bes. S. 183.